



Caro King Sieben Magier

Aus dem Englischen von Nina Schindler

Fischer Schatzinsel 2011 • 447 Seiten • 14,95 • ab 10

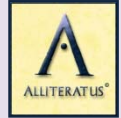
Als Nin an einem Dienstagmorgen aufwacht, merkt sie gleich, dass etwas anders ist. Normalerweise hört sie um diese Uhrzeit die schlurfenden Schritte ihres kleinen Bruders Toby aus dem Flur. Heute bleibt es still. Zu still. Als sie vorsichtig in sein Zimmer schleicht, um nachzusehen, ob es ihm auch gut geht, ist das Zimmer leer, seine Kleider sind verschwunden, seine Spielsachen liegen nicht mehr verstreut auf dem Boden und sein Bett ist unberührt.

Auch wenn Nin immer findet, dass der vierjährige Toby extrem anstrengend ist, und er sie oft mit seinen Fragen und Bitten nervt, fühlt sie sich jetzt ein wenig sonderbar. Am Tag davor hat sie noch mit ihm geschimpft, weil er behauptet hat, etwas 'Gruseliges' sei im Keller und beobachte ihn. Natürlich hat sie ihm nicht geglaubt, sondern gedacht, Toby wolle sie nur ärgern und beim Lesen stören. Aber jetzt merkt sie langsam, dass an dieser Vermutung etwas dran sein könnte: Niemand erinnert sich an Toby, nicht einmal seine eigene Mutter! Auch ihre Klassenkameraden zeigen Nin einen Vogel, als sie von ihrem verschwundenen Bruder berichtet und behaupten steif und fest, sie sei jetzt wohl durchgedreht, sie habe doch nie einen Bruder gehabt!

Eine Woche ist Toby verschwunden, dann merkt auch Nin plötzlich, dass etwas Gruseliges in ihrem Haus ist und ihr auflauert: Es sitzt unter der Treppe, es beobachtet sie und macht ihr Angst, auch wenn sie eigentlich schon zu alt ist, um noch an Monster zu glauben. Dennoch ist sie sich sicher: Jemand hat Toby in eine andere Welt entführt und dieser jemand ist jetzt auch hinter ihr her und will sie ebenfalls verschleppen.

Durch ein Portal gelangt Nin schließlich mit der Hilfe ihres neuen Freundes Jonas in eine Parallelwelt, die Drift. Hier gibt es noch Feen, Elfen, Kobolde, Riesen, Werwölfe und andere Ungeheuer, die gerne auch mal einen Menschen fressen, wenn zufällig einer an ihnen vorbeikommt. Früher wurde diese Welt von den sieben Magiern regiert, doch dann begann die Welt zu zerfallen, die Magier verloren ihre Kraft und das Böse gewann die Oberhand. Trotz aller Gefahren beschließt Nin, nicht in ihre eigene Welt zurückzukehren, sondern bis zum gefährlichsten Punkt des Landes zu reisen, zum Haus der Schrecken, um ihren Bruder Toby zu suchen und zu befreien.

Die Geschichte ist gut ausgedacht, auch wenn das Thema 'Jemand verschwindet spurlos und niemand erinnert sich daran' nicht unbedingt neu ist. Die Idee, dass durch besonders starke Gefühle, vor allem Angst und Hass, Portale in eine andere Welt entstehen, ist ebenfalls gut, nur leider zu wenig ausgebaut.



Der Anfang der Geschichte ist ein wenig langweilig, wenn man bedenkt, dass ein Kind spurlos verschwindet. Ich persönlich hätte mir genauere Beschreibungen gewünscht, wie das Leben in der Woche, bevor Nin verschwindet und in der Toby bereits verschwunden ist, abläuft. Was denkt Nin? Wie fühlt sie sich bei dem Gedanken, dass jeder ihren Bruder vergessen hat? Wie ändert sich der Alltag? All diese Fragen werden nur sehr kurz angeschnitten und man bekommt als Leser fast den Eindruck, Nin sei ein wenig gleichgültig. Sie versucht nicht, ihre Mutter davon zu überzeugen, dass sie auch einen Sohn hat. Sie nimmt einfach hin, dass sie sich nicht an ihr eigenes Kind erinnern kann, und als sie Tobys Plüschaffen im Garten findet, den Beweis für die Existenz ihres Bruders, rennt sie nicht sofort zu ihrer Mutter, sondern steckt den Affen erstmal in die Waschmaschine, da er schmutzig geworden ist.

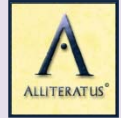
Man erwischt Nin sogar bei dem Gedanken „Ich wünschte, es [d.h. das Monster] käme endlich zur Sache und würde mich auch holen, genau wie Toby. Dann würden mich auch alle vergessen, und es wäre vorbei.“ Eine sehr düstere und fatalistische Weltanschauung für eine Zehnjährige! Aber auch im Verlauf des Romans ändert sie sich nicht. Immer öfter ertappt man Nin bei Gedanken wie „Entweder schaffen wir es oder wir sterben – so einfach ist das“. Tiefere Gedanken über den Inhalt ihrer Aussage macht sie sich anscheinend nicht, sie malt die Welt schwarz und weiß und man bekommt den Eindruck, es sei ihr im Grunde egal, welche Seite am Ende gewinne, sie könne daran eh nichts ändern, sondern müsse einfach mal abwarten.

Die Fantaseelemente des Romans sind dafür jedoch größtenteils spannend gemacht und innovativ. Man trifft nicht nur auf die üblichen Monster und Gruselgestalten, sondern auch auf viele neue Wesen, die ihren Gruselfaktor dadurch bekommen, dass sie keine richtige Gestalt haben und in unterschiedlichen Verkleidungen auftreten können. Man darf niemandem trauen, man kann sich nie sicher sein, wer zu den Guten gehört und wer zu den Bösen.

Dennoch gelingt es Nin im Verlauf der Geschichte neue Freunde zu finden: Einen Erdmann aus Lehm, einen Troll und am Ende sogar einen Kinderschreck, der eigentlich gegen sie arbeitet und überhaupt erst dafür verantwortlich ist, dass Nin Toby retten muss. In diesem Sinne zeigt die Geschichte, wie sehr unterschiedliche Personen große Ziele erreichen können, wenn sie zusammenarbeiten, über ihr Anderssein hinwegsehen und auch Fremden ab einem gewissen Punkt vertrauen. Leider bleiben die einzelnen Personen oft etwas flach und stereotyp und wirken nicht richtig lebendig.

Es gibt zahlreiche Episoden, die Spannung bringen sollen, darunter Kämpfe mit Zauberern, Verfolgungsjagden und Zusammentreffen mit magischen Wesen. Leider sind die meisten weniger spektakulär als man zunächst vermutet. Man besiegt den Zauberer, man entkommt den Feinden, man unterhält sich mit den Wesen und geht dann weiter. Man weiß einfach, dass weder Nin noch Jonas etwas passieren wird, da sie die einzigen Personen sind, auf die sich die Handlung konzentriert. Sie müssen am Ende am Haus der Schrecken ankommen, und das natürlich auch unverletzt. Das Einzige, was Nin in der gesamten ersten Hälfte des Romans passiert, ist, dass sie ein paar blaue Flecken davon trägt und in Fledermauskacke fällt.

Manchmal stört die Sprache der Personen oder wirkt unpassend für die jeweiligen Charaktere: Das obergruselige Dunkelwesen aus dem Wald, dem erst ein einziges Mal jemand entkommen ist, und das überall Tod und Verderben bringt, antwortet auf Fragen gerne mal mit „Ach nee“ oder



auch einfach „Nö“ und wirkt dadurch plötzlich deutlich weniger gruselig – ein schlichtes ‘nein’ hätte vermutlich mehr Eindruck gemacht. Am meisten stört jedoch der Kinderschreck Skerritsch, das Monster, das Toby entführt hat und nun weiterhin hinter Nin her ist. Skerritsch spricht Berlinerisch. Natürlich ist es schwer, einen Dialekt aus einer Fremdsprache passend zu übersetzen, und man wählt wohl automatisch einen regionalen Dialekt, da es zu aufwendig wäre, einen eigenen für den Roman zu schaffen, aber musste es denn ausgerechnet Berlinerisch sein? Für Kinder dürfte dieser Dialekt außerdem schwer zu lesen sein – besonders wenn man vielleicht nicht weiß, wie er sich gesprochen anhört.

Alles in allem ist der Roman nett zu lesen und bietet auch die eine oder andere interessante Idee, hat aber leider auch deutliche Schwächen. Wer sich nicht an den etwas flachen Charakteren und einer teils recht unspektakulären Handlung stört (und zudem gerne Berlinerisch liest), wird an dem Buch vielleicht noch Freude haben. Wer etwas wirklich Spannendes sucht und auf Personen hofft, mit denen man sich als Leser identifizieren kann, wird leider enttäuscht.

Ruth van Nahl